

Arnstein, Goldgasse 22

von Günther Liepert

Inhalt

1) Bäckerei Klug	1
2) Bäckerei Fuchs	4
3) Tragödie Jakob May	4
4) Dynastie Wenz	6
5) Bäckerei Karl Reichert	14
6) Architekt Werner Lang	18



Bäckerei Klug

Das Fachwerkhaus in der Goldgasse gehört mit zu den ältesten Gebäuden der Stadt. Es dürfte 1488 gebaut und 1594 aufgestockt worden sein. Hatte es doch einst eine herrliche Lage: Ganz nahe am Stadtmauerausgang nach Süden. Die Stadtmauer umschloss die ganze alte Kleinstadt; wobei man berücksichtigen muss, dass die linken Häuser in der

Goldgasse noch nicht gebaut waren. Heute hat das Haus die Hausnummer Goldgasse 22, während es früher als Bahnhofstr. 2 oder Bahnhofstr. 152 bezeichnet wurde. Mindestens sechzig Jahre wurde der Weg von der Marktstraße über den Wenzberg und den Plattenweg zum Bahnhof als Bahnhofstraße bezeichnet, während die heutige Bahnhofstraße als Leichenweg titulierte wurde. Seit über 150 Jahren bis heute handelt es sich um Flurstück 127 (Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum) mit 200 Quadratmetern.

Zu dem Gebäude gehörte auch bis 1926 das Grundstück # 294 mit 270 qm in der Grabenstraße, bis es die Wenz-Tochter Rosa Roppelt übernahm. In den zwanziger Jahren hatten hier Michael und Eduard Wenz ihren Backofenbetrieb. Viele Jahre war es die ‚Villa Andreas‘ bis es 2015 von Grund auf renoviert wurde.

Als erster Eigentümer der Goldgasse 22 ist 1705 ein Johann Georg Büttner bekannt, dem 1741 ein Bäcker namens Karl Klug folgte, der 1723 geboren wurde. Er war gemeinsam Eigentümer mit einem Kaspar Kleinschnitz.

Karl Klug (*19.8.1723 +7.2.1794), der seit dem 19. November 1754 mit Maria Margareth Landmann (+7. Februar 1776) und seit dem 22. Oktober 1776 mit Ursula Boll aus Würzburg verheiratet war) war der Stammvater einer über hundertjährigen Bäckerdynastie am

Wenzberg. Ihre Kinder waren



Valentin *13.2.1779 +5.1.1827

Maria Sabina *15.5.1781, verh. seit 11.11.1801 mit Adam Hofmann

Anna Maria *26.12.1783, verh. seit 19.8.1804 mit Christoph Leußer

Anna Maria *1785 +1.9.1857

Franz *18.1.1787 +2.10.1821 in WÜ, ledig

Johann *1.3.1790

Dem Vater Karl Klug folgte 1799 der Sohn Valtin. Dieser war seit dem 16. Januar 1808 mit Eva Leicht (*27.11.1775 in Würzburg, +13.8.1829) verheiratet. Ihre

Kinder waren

Johann *8.4.1808 +28.8.1849

Franz *28.8.1809 +16.8.1813

Anna Elisabetha *19.11.1811, verh. in WÜ mit N. Braunwart

Franz Joseph *31.3.1814 +11.5.1852

Susanna Anna *31.5.1816, ledig gestorben in WÜ

Michael *13.12.1819 +18.3.1826

Valtin starb relativ jung mit einundvierzig Jahren. Dann übernahm der älteste Sohn Johann die Bäckerei. Verheiratet war dieser seitdem 12. Juni 1838 mit Anna Eva Zimmermann (*9.10.1810 +22.1.1890), der Tochter von Johann Zimmermann und Sabine, geb. Straßer, einem Mühlarzt in Arnstein.

Johann und Eva Klug hatten fünf Kinder:

Anna Elisabetha *4.8.1838, verheiratet seit dem 9. Mai 1859 mit Johann Fuchs;

sie hatte ein uneheliches Kind: Eva Klug *19.12.1855 +21.1.1856

Franz Paulus *1.8.1841 +30.9.1841

Sabina *12.9.1842 +20.9.1842

Sabina *6.12.1843 +17.5.1853

Franz Jacob *25.7.1846 +8.8.1846

Nach dem Tod des Bruders übernahm Franz Joseph Klug die Bäckerei, aber auch er starb relativ früh mit 38 Jahren. Er war seit 18. November 1851 mit seiner Schwägerin Eva verheiratet, die nach dem frühen Tod ihres Mannes die Bäckerei bis 1859 führte.



Bäckerei Fuchs

Aber auch danach blieb die Bäckerei in Familienhand. Der Bäcker Johann Fuchs (*29.4.1833 in Burghausen +18.1.1906 in Heugrumbach) heiratete am 9. Mai 1859 die Tochter von Johann Klug Anna Elisabetha. Dieser Johann Fuchs muss ein sehr tüchtiger Mann gewesen sein, denn bereits 1867 verkaufte er die Bäckerei und erwarb den Hotzenhof (heute Würzburger Str. 2 - Familie Jöst).



*Johann Fuchs kaufte dann das Haus
Würzburger Str. 2*



Goldgasse 22 -
eine Zeichnung von Oskar Raupp



Das Grundstück in der Grabenstraße, Villa
Andreas, gehörte seit zweihundert Jahren
zur Goldgasse 22. Damals dürfte es sich hier
vor allem um einen Garten gehandelt haben.

Tragödie Jakob May

Damit war die Ära Klug zu Ende. Neuer Eigentümer war der auswärtige Bäcker Jakob May (*13.1.1840 in Wenkheim +7.1889 in Würzburg). Er war seit dem 10. März 1869 mit Margarete Gertraud Mayer, Tochter von Georg Mayer und Margarete, geborene Klein, aus

Arnstein verheiratet. In zweiter Ehe heiratete er am 4. Dezember 1878 Margaretha Dorothea Weidner. Ihre Kinder waren

Juliane Dorothea *16.12.1869 +14.7.1889 (erschossen),
Joseph *29.4.1870 +19.10.1870
Elisabetha *15.7.1871 +16.7.1871,
Maria Augusta *5.8.1879



Vater Jakob May und Juliane Dorothea erlitten ein schlimmes Schicksal:¹ Ein Polizeibericht vom Juli 1889 lautete: *„Heute früh 7 Uhr begab sich der hier wohnhafte, schon bestrafte, 23 Jahre alte Güterführer und Händler Andreas Erhardt in die Zellerstraße Nr. 4 gelegene Behausung des vormaligen Wirthes und nunmehrigen Privatiers Jakob May und hielt um die Hand dessen*

*Ein Fenster in der Goldgasse
22*

20jährigen Tochter an. Da er einen abweisenden Bescheid bekam, feuerte er sofort aus einem Revolver Schüsse gegen Vater und Tochter ab und begab sich dann in den Abort, wo er sich erschoss. Die Tochter ist todt, der Vater wurde schwer verletzt ins Juliusspital verbracht.‘

Dazu erläuterte der Reporter als Ergänzung: Der Vater, der durch die Schüsse noch lebend ins Juliusspital eingeliefert wurde, konnte von der Polizei noch verhört werden. Nach dessen Angaben erschien der Mörder Erhardt am Samstagabend bei der Familie Mai, um dessen Tochter Julchen einige Geschenke zu machen. Diese wurden jedoch von der Familie zurückgewiesen. Dabei kam es zu einem unbeherrschten Auftritt des Täters, in dessen Verlauf ihm die Türe gewiesen wurde. Erhardt schied in größter Erbitterung und dürfte während der Nacht den Plan zu seinem entsetzlichen Verbrechen ausgedacht haben. Am Sonntag früh gegen halb sieben Uhr erschien er plötzlich in der Wohnung der



*Mit einem solchen Revolver
könnte Erhardt geschossen
haben*

Familie Mai und stellte an den Vater kurz und barsch die Fragen, ob er ihm seine Tochter zur Frau geben wolle. Auf die Antwort von Jakob May, dass er sich zuerst anders aufführen müsse, bevor er ihm diesen Wunsch erfüllen könne, gab Erhardt sofort aus einem Revolver einen Schuss auf Mays Kopf ab, sprang dann ins Nebenzimmer und schoss der noch im Bett liegenden Tochter Juliane eine Kugel in den Kopf.

May, den die Revolverkugel nur leicht im Gesichte verletzt hatte, war dem Mörder nachgesprungen, um ihm die Waffe zu entreißen. Bei dem folgenden Ringkampf erhielt er aber noch zwei Kugeln in den Körper, eine in den Rücken, die andere in der Nähe der Schulter. Lebensgefährlich verletzt, stürzte Jakob May zusammen, während Erhardt in den Abort lief und sich selbst erschoss. Ein neben dem getöteten Mädchen im Bette liegendes jüngeres Kind war teilweise von dem wegspritzenden Blut der Schwester bedeckt worden, wodurch anfangs das Gerücht entstand, auch dieses Kind sei verwundet worden. Diese Fama erwies sich jedoch als unwahr.



Die Verletzten wurden ins Juliusspital gebracht

Am Tatort entstand bald ein großer Menschauflauf, der den ganzen Vormittag anhielt. Der schwer verletzte May wurde ins Juliusspital transportiert, während die beiden Leichen bis nach erfolgter gerichtlicher Aufnahme des Tatbestandes unberührt liegen blieben.

Erhardts Leiche kam später in die Anatomie, die des erschossenen Mädchens in das Leichenhaus. Das Mädchen, das kurz vor ihrer Hochzeit stand, hatte von ihrer Mutter bereits ein Vermögen von 5.000 Mark geerbt. Andreas Erhardt tötete also aus Eifersucht. Er schien ein stattlicher Bursche zu sein und war vorher Reservist im Infanterie-Leibregiment. Er war als Raufbold bekannt und stand bereits wegen einer Messeraffäre vor Gericht.

Die Beerdigung fand bereits am 17. Juli in Arnstein statt, da hier anscheinend ein Familiengrab bestand. Zahlreiche Arnsteiner folgten dem Trauerzug, da das Mädchen hier äußerst beliebt war.²

Dynastie Wenz



Ein kurzes Zwischenspiel nach dem Wegzug von Jakob May nach Würzburg hatte im Haus Goldgasse 22 der Bäcker Johann Schäfer aus Geldersheim. Er besaß es nur vom Mai 1880 bis Ende Juni 1880. Danach kaufte es der Kaufmann Josef Pfaff (*14.11.1844).

Auf ihn folgte im August 1881 der Stammvater der Wenz-Familie, Andreas Wenz (*6.5.1851 in Grünsfeld-Paimar +28.10.1912), den es aus dem Badischen nach Arnstein verschlug. Seine Eltern waren Josef Wenz (*22.9.1817 in Ilmspan/Großrinderfeld) und Anna Maria, geb. Seeger aus

Grünsfeld.

Das Gebäude zum Zeitpunkt der Familie Wenz

Mit seiner Frau Franziska, geborene Beck (*23.12.1859 in Dürrwangen +1937) hatte er zwölf Kinder, wovon fünf in gleiche oder verwandte Berufe einstiegen.

Sebastian *6.2.1882 +21.12.1945

Ernst *6.8.1884 +2.7.1969 in Fulda

Andreas Karl Beatus *10.5.1886 +4.11.1898

Josef Quirin *14.3.1888 +29.6.1970

Michael Josef *9.10.1891 +23.4.1972

Franziska *16.10.1892 +15.4.1981 in Bad Homburg

Johann Eduard *16.10.1892 +2.8.1982

Karl Anton *18.2.1894 +29.12.1895

Michael Josef *19.2.1894 +16.7.1961 in Wildbad

August Andreas *16.8.1895 +3.6.1976

Rosina *6.8.1898 +27.8.1976

Ruffisch Brod
von **A. Selbmann, Dresden. Lager:**
Andreas Wenz, Arnstein.

Werntal-Zeitung vom 11. Juni 1891

Bekanntmachung.

Indem sich die Getreidepreise in letzterer Zeit erhöht haben, sehen sich die hiesigen Bäckermeister veranlaßt, den Preis für den öpfündigen Weib Brod auf 70 Pfg zu setzen.

Einen gültigen Aufpruch entgegennehmend, zeichnen
hochachtungsvoll

Mich Fauer. Steff. Heinrich. Peter Mantel. Lorenz
Gammerling. Johann Kurp. Ferd. Reith Andreas Wenz.

Werntal-Zeitung vom 1. Juli 1893

Der in Arnstein bekannteste Sohn Michael gründete 1919 die Backofenfabrik Wenz, heute MIWE in der Michael-Wenz-Straße. Auch vier weitere Söhne, Eduard, Quirin, August (AWA) und Sebastian (SEWE) wirkten in Arnstein, Würzburg, Nürnberg, Frankfurt usw. als Backofenbauer.

Der älteste Sohn Sebastian, der später die SEWE-Backofenfabrik aufbaute, schaute sich schon in jungen Jahren nach weiteren Erwerbsquellen um. So übernahm er 1905 die Vertretung der ‚Colonia, kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Köln‘.³

Schon früh mussten die jungen Wenz-Söhne zum gemeinsamen Einkommen beitragen: So verkauften Eduard und August Wenz 1909 auf dem Viehmarkt frisches Brot. Dies wurde ihnen sicher vom Vater aufgetragen. Dem Stadtmagistrat gefiel dies nicht und er beantragte

beim Bezirksamt, die beiden Jugendlichen zu bestrafen. Das Bezirksamt sah jedoch von einer Strafe ab.⁴

<p>Zufolge der reduzierten Zuckersteuer verkaufen die unterzeichneten Händler vom Sonntag, den 6. September ab Zucker zu nachfolgenden ermässigten Preisen:</p> <p>Crystallwürfelzucker per Pfd. 30 Pfg. Brodraffinade per Pfd. 28 Pfg. Brodraffinade bei mehreren Pfunden per Pfd. 27 Pfg. Zucker in ganzen Broden per Pfd. 26 Pfg.</p> <p>und bringen dies hiermit ihrer werthen Kundenschaft geziemend zur Kenntnis.</p> <table border="0"> <tr> <td>Friedrich Brohoffer.</td> <td>Simon Neuberger.</td> </tr> <tr> <td>Anton Ebert.</td> <td>Michael Frohmann.</td> </tr> <tr> <td>Eva Fischer.</td> <td>Josef Pfaff.</td> </tr> <tr> <td>Jugo Geiser.</td> <td>Heinrich Höllner.</td> </tr> <tr> <td>Carl Gressler.</td> <td>Franz Schraub.</td> </tr> <tr> <td>Sippmann Holländer.</td> <td>Gallus Wirsh.</td> </tr> <tr> <td colspan="2" style="text-align: center;">Andreas Wenz.</td> </tr> </table>	Friedrich Brohoffer.	Simon Neuberger.	Anton Ebert.	Michael Frohmann.	Eva Fischer.	Josef Pfaff.	Jugo Geiser.	Heinrich Höllner.	Carl Gressler.	Franz Schraub.	Sippmann Holländer.	Gallus Wirsh.	Andreas Wenz.		<p style="text-align: center;">Bekanntmachung.</p> <p>Zufolge der anhaltenden großen Steigerung der Roggenmehlpreise sind wir gezwungen den Brotpreis wie folgt festzusetzen:</p> <table border="0"> <tr> <td>1. Sorte</td> <td>6 Pfd. Roggenbrot kosten</td> <td>1.30 Mk.</td> </tr> <tr> <td>3 "</td> <td>" " " "</td> <td>0.65 "</td> </tr> <tr> <td>2. Sorte</td> <td>6 " " " "</td> <td>1.15 "</td> </tr> <tr> <td>3 "</td> <td>" " " "</td> <td>0.58 "</td> </tr> </table> <p>Das Backgeld für Kuchen beträgt 20 Pfg. und für Laib 15. Pfg.</p> <p style="text-align: center;">Bäckermeister von Arnstein u. Umgebung.</p>	1. Sorte	6 Pfd. Roggenbrot kosten	1.30 Mk.	3 "	" " " "	0.65 "	2. Sorte	6 " " " "	1.15 "	3 "	" " " "	0.58 "
Friedrich Brohoffer.	Simon Neuberger.																										
Anton Ebert.	Michael Frohmann.																										
Eva Fischer.	Josef Pfaff.																										
Jugo Geiser.	Heinrich Höllner.																										
Carl Gressler.	Franz Schraub.																										
Sippmann Holländer.	Gallus Wirsh.																										
Andreas Wenz.																											
1. Sorte	6 Pfd. Roggenbrot kosten	1.30 Mk.																									
3 "	" " " "	0.65 "																									
2. Sorte	6 " " " "	1.15 "																									
3 "	" " " "	0.58 "																									
<p style="text-align: center;"><i>Weil die Zuckerpreise sanken, konnten die Bäcker auch ihre Produkte günstiger anbieten (Werntal-Zeitung vom 4. September 1903)</i></p>	<p style="text-align: center;"><i>Auf Grund der steigenden Mehlpreise mussten die Bäcker die Brotpreise erhöhen (Werntal-Zeitung vom 1. März 1927)</i></p>																										

Die beiden Buben mussten auch oft schon um fünf Uhr früh mit den Hunden Semmeln und Brot nach Gänheim fahren. Dabei mussten sie sich beeilen, denn um acht Uhr mussten sie wieder in der Schule sein. Vor allem im Winter war dies bestimmt kein Vergnügen, wenn es draußen eisig kalt und der Schnee das Fortkommen behinderte.⁵

Geschäfts-Eröffnung.

Ich mache hiermit einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich außer meiner **Bäckerei** noch ein

Spezerei- & Produkten-Geschäft

eröffnet habe und mich bestreben werde **nur gute Waare** zu führen.

Um geneigte Abnahme bittet
 Hochachtungsvoll

Andreas Wenz,
 Bäckermeister, Arnstein.

Bedingt durch die starke Konkurrenz verkaufte Andreas Wenz bald auch andere Artikel (Werntal-Zeitung vom 24. Juni 1887)

Ehefrau Franziska hatte nach dem Tod ihres Mannes 1912 schwere Zeiten durchzustehen. Die Söhne waren im Krieg und die Konkurrenz in Arnstein mit den Bäckern Eisenmann, Steinert, Sauer, Fischer und Bauer war groß. Sie versuchte deshalb, ihre Kunden in den Dörfern um Arnstein mit Brot - damals gegen Brotmarken - zu versorgen. Aber auch das erwies sich als schwieriges Unterfangen, wobei sie manchen Strauß mit den einheimischen Gendarmen auszufechten hatte.

So schrieb Franziska Wenz am 5. April 1915 an das Königliche Bezirksamt Karlstadt:⁶



„In letzter Zeit wurde ich ununterbrochen mit allen möglichen Schikanen in Bezug auf den Besuch meiner Kundschaft belästigt. So erlauben sich nunmehr meine Konkurrenten an Behörden unwahre Angaben zu machen. Die Folge davon ist, daß ich die Gendarmen nicht mehr aus dem Haus bringe. Ich besuche meine Kunden schon fast 33 Jahre und seit dieser Zeit beziehen diese Leute von mir Backwaren. Begreiflicherweise müssen die Waren in die fraglichen Ortschaften gefahren und dort ausgetragen werden. Die Kunden verlangen, daß ich regelmäßig an bestimmten Tagen komme. Trotzdem werde ich immer des Vorwurfs des Hausierens bezichtigt, was doch absolut nicht gerechtfertigt ist. Ich glaube doch, es ist mein gutes Recht, meine Kunden mit Brot zu versorgen.“

Werntal-Zeitung vom 14. November 1904



Außerdem äußerte sich kürzlich der Wachtmeister von Arnstein u.a. „Wenn ich Ihre Leute mit Brot nochmals in einer Ortschaft sehe, denn nehme ich den Mann mitsamt dem Fuhrwerk, führe es nach Hause und sperre ihn selbst einen Tag ein.“ Ich glaube, derart dem Gesetz

zuwiderhandelnde Ausdrücke dürften seitens der zuständigen Behörden energisch gerügt werden.

Ich bitte das kgl. Bezirksamt, diesem Übelstande abzuhelpen, ferner bitte ich das kgl.

Einer der härtesten Konkurrenten war der Bäcker Eisenmann in der Marktstraße

Bezirksamt von Folgendem Notiz zu

nehmen: Ein hiesiger Bäcker brauchte die eingeführten Brotmarken als Material eines

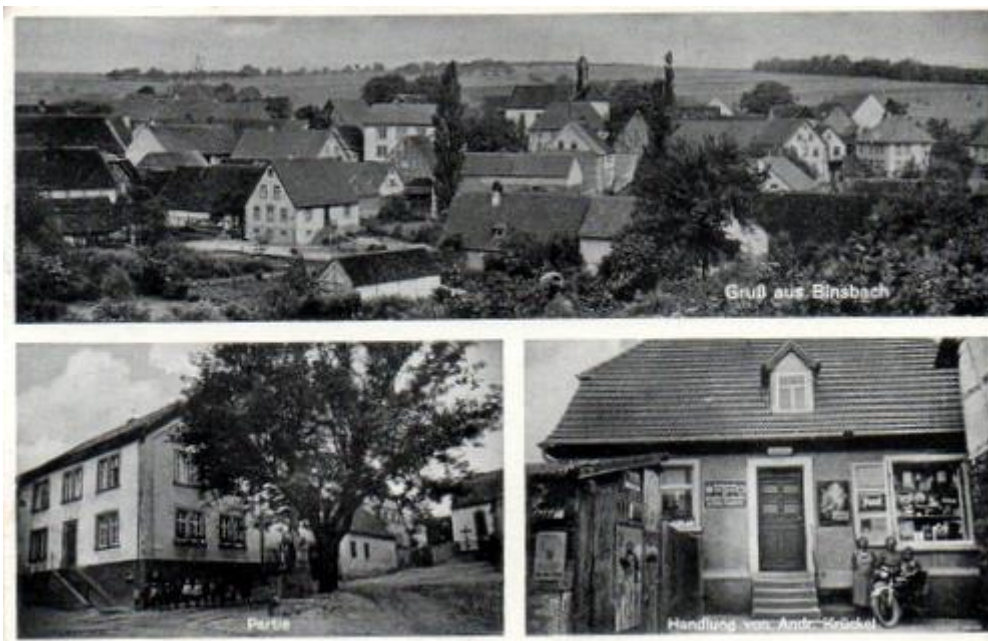
unlauteren Wettbewerbs. So erlaubte sich selbiger, sein Name ist H. Eisenmann von hier, bei meinen Kunden herumzugehen, die Brotmarken abzunehmen und betonte, er dürfte jetzt nur noch allein Brot liefern und die Bäckerei Wenz sei geschlossen. Ich glaube, eine derartige Handlungsweise ist unberechtigt und strafbar. Es wäre erwünscht, seitens des kgl. Bezirksamtes genauere Aufklärung über den Brotverkauf zu geben.

Hochachtend

pp. Andreas Wenz Witwe'

Schon am 10. April 1915 rechtfertigt sich der Wachtmeister Jakob Bold von der Gendarmeriestation Arnstein:

„Dem k. Bezirksamt Karlstadt zeige ich dienstlich an, daß ich am 10. letzten Monates nach Eintreffen der Beschwerde des Bäckermeisters Eisenmann von Arnstein gegen die Witwe Wenz von da mit k. bezirksamtlicher Verfügung vom 30.3.15 AZ 2860 die Witwe Wenz nochmals dienstlich verwarnt habe mit dem Bemerken, sie möge doch dafür sorgen, daß die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten würden von ihrem Personal, sie sehe ja, daß sich die Bäcker immer wieder beschwerdeführend an das k. Bezirksamt wenden. Die Gendarmerie habe den Auftrag, die gesetzlichen Bestimmungen Ausdruck zu verleihen. Dabei kam Wenz wieder mit ihrer langjährigen Kundschaft, welche sie behalten wollte. Daraufhin erklärte ich ihr, daß sie nur gegen Brotkarte auf Bestellung an Personen mit Brotkarten und an Personen, die keine Brotkarte hätten, die so genannten Selbstversorger, Bauern, die ihr Brot selbst backen, nur Weißbrot gegen Eintausch von Mehl abgeben dürfe. Dabei erklärte ich der Wenz im Beisein ihrer Tochter Franziska, daß wenn ich sie treffe, wenn sie an Leute ohne Brotkarte gegen Bezahlung Brot und Weißbrot abgebe und hausiere, und jedem Xbeliebigen Brot verkaufte, so sei ich gezwungen, die Person samt Fuhrwerk behufs Verhinderung der Fortsetzung einer strafbarer Handlung festzunehmen und dem k. Amtsgericht Arnstein vorzuführen.“



Binsbach gehörte zu den Orten, die von der Bäckerei Wenz mit Brot und Brötchen beliefert wurden

Dabei erklärte Frau Wenz, der Eisenmann wolle ihr die Kundschaft wegnehmen und sei selbst in Binsbach gewesen und habe die Brotkarte der Mutter des Bürgermeisters Issing geholt, welche doch zu ihrer Kundschaft gehört. Ich erklärte ihr, daß Eisenmann soviel und

nicht mehr Recht habe wie sie und werde auf den Geschäftsbetrieb des Eisenmann gleich die ihrige überwacht. Durch Nachfragen bei dem Bürgermeister Issing von Binsbach erfuhr ich, daß Issing die Brotkarte seiner Mutter selbst mit nach Arnstein genommen und dem Eisenmann übergeben hat, welcher das Brot dann geliefert hat. Issing erklärte mir, nachträglich sei die Tochter Wenz zu ihm nach Binsbach gekommen, habe ihn nach der Brotkarte seiner Mutter gefragt, worauf er gesagt habe, daß selbe bei Eisenmann sei. Daraufhin habe Wenz gesagt, da muß ich machen, daß ich die nächste Brotkarte bekomme. Da aber Eisenmann ein besseres Backwerk habe, so dürfte Wenz nicht mehr liefern und das scheint ihr Zorn zu sein.



Die Frau Wenz bleibt nicht bei der Wahrheit und habe ich ihr schon einmal bei einer anderen dienstlichen Gelegenheit gesagt, daß ich mir künftig einen Zeugen mitnehmen werden, wenn ich dienstlich bei ihr zu tun habe, da sie mir alles Mögliche gesagt zu haben unterschiebt und nicht bei der Wahrheit bleibt.

So wurde sie kürzlich am k. Amtsgericht Arnstein abgeurteilt, weil sie gemischte Brotstollen, den Vorschriften zuwider hergestellt und verkauft hatte. Dabei behauptete sie zu ihrer Verteidigung, ich hätte ihr gesagt, solche Stollen dürfe sie backen, wenn solche bestellt seien, obwohl ich doch am 5. Februar 1915 eine solche gemischte Stolle weggenommen und der k. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Würzburg eingesandt und dem k. Bezirksamte unter Nr. 91 Anzeige erstattet habe.

*Polizeibeamter Valentin
Schwarz in den
sechziger Jahren*

Nach Angabe des Sergeanten Schwarz hiesiger Station hat der Bäckermeister Eisenmann von hier ihm gegenüber die Meinung vertreten, daß nur er Brot auswärts liefern dürfe, wenn er die Erlaubnis von den auswärtigen Bürgermeistern hierzu habe. Auch der Eisenmann wurde von Seite des Schwarz belehrt, wie Frau Wenz von mir und wird der Geschäftsbetrieb des Eisenmann überwacht wie der der Frau Wenz und fügt sich Eisenmann immer eher wie die Wenz.'

Bei dem Bäcker Eisenmann handelt es sich um den Bäckermeister Johann Eisenmann (*15.11.1875) in der Marktstraße 34, heute Bäckerei Hofmann.

Das königliche Bezirksamte vermerkte auf den Brief von Franziska Wenz:

„Die Ansicht des Bäckers Eisenmann ist ungültig. Die Kunden, auch die der anderen Gemeinden, in denen keine Bäcker sind, sind in der Wahl des Bäckers frei, wenn dieser nur innerhalb des Amtsbezirkes des Versorgungsverbandes Karlstadt-Ochsenfurt-Würzburg seinen Geschäftsbetrieb hat.

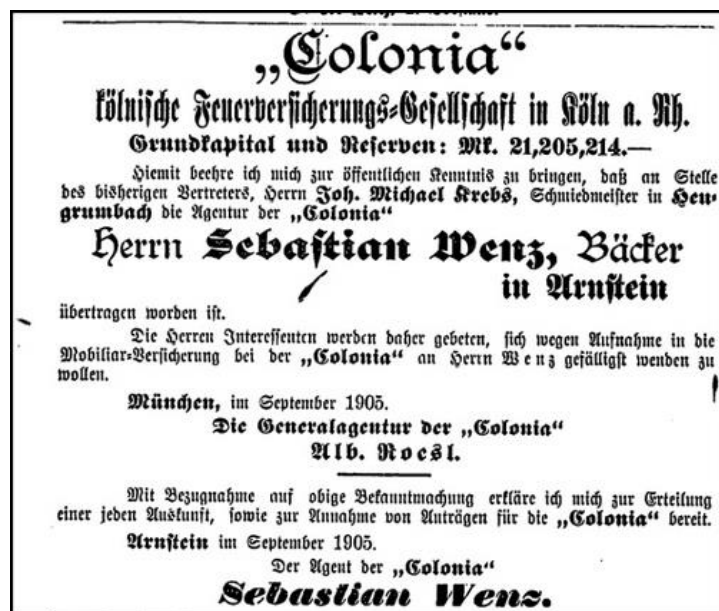
Die seinerzeit erfolgte Zuteilung einiger Gemeinden ohne Bäcker von Arnstein hatte nur den Sinn, dass auf diese Weise die monatlichen Bedarfsanzeigen der Bäcker bzw. Mehlhändler besser kontrolliert werden kann.

In der Auswahl des einzelnen Bäckers innerhalb Arnstein ist der Kunde selbstredend erst recht frei. Hiervon ist Eisenmann und Wenz, die übrigen Bäcker und auch die Gendarmeriestation zu verständigen.‘

Der Brief erhält dann die Unterschriften als Informationsbekanntgabe: Hans Eisenmann, Hans Steinert, Michael Sauer, Rosa Wenz (Rosina), Johann Fischer, Georg Bauer

Aber Franziska Wenz kämpfte weiter. In einem Schreiben vom 25. April 1915 an das Bezirksamt meinte sie:

„Vom Magistrat Arnstein wurde mir die Erklärung des Herrn Wachtmeisters auf meine letzte Mitteilung bekannt gegeben. Darin bezeichnete erwähnter Herr meine Angabe als lügenhaft. Ich glaube, es erübrigt sich meinerseits voll und ganz, unwahre Angaben zu machen, zumal mich Herr Wachtmeister mit Beleidigungen überhäuft hat. Erst nachdem er mir mit seinen Aufklärungen und Belästigungen zu weit ging, sah ich mich genötigt, beim kgl. Bezirksamt Abhilfe zu erbitten. Ich lege viel Wert und Gewicht auf Ehre und guten Namen und gestützt darauf erscheint es mir als ehrlos, irgendwie falsch zu berichten. Herr Wachtmeister scheute sich nicht, meinen Leuten nachzulaufen und mit in Kundenwohnungen zu gehen. Überzeugt bin ich, daß solche Belästigungen meinem Geschäft nachteilig und dies auf mich eine wenig günstigen Eindruck macht.



Schon in sehr jungen Jahren übte Sebastian Wenz mit der Vermittlung von Versicherungen einen Nebenjob aus (Werntal-Zeitung vom 4. September 1905)

Außerdem schreit er mir bei einem Besuch das Haus derart voll, daß die ganze Nachbarschaft in Verwunderung gesetzt wurde. Was die Bemerkung des Wachtmeisters betrifft, er habe mir Brot weggenommen, weil es zu weiß gebacken sei, so gestatte ich mir mitzuteilen, daß dies gänzlich unwahr ist. Im Gegenteil! Ich bat ihn sogar, solche Brot mitzunehmen, es untersuchen zu lassen, damit sich herausstellt, daß dasselbe schwarz bzw. Roggenmehlartig genug sei. Außerdem beziehe ich mich nochmals auf meine letzte Mitteilung an das kgl. Bezirksamt und erkläre die darin gemachten Angaben auf Ehrenwort als richtig und den Tatsachen entsprechend. Ich gebe schließlich zu, daß zur Zeit mir bzw. in meinem Geschäft etwas unregelmäßig gearbeitet wird und dies ist lediglich darauf zurückzuführen, daß mein Mann gestorben ist und hernach meine Söhne, welche das Geschäft leiteten, zum Kriegsdienst einberufen wurden. Trotzdem bin ich in jeder Hinsicht besorgt, dem Gesetz nicht zuwiderzuhandeln. Nun stehe ich allein, und nicht genug, werde so in ungerechtfertigter Weise belästigt. Ich bitte nun kgl. Bezirksamt nochmals, mich in Schutz zu nehmen und diesem Übelstande abzuhelpen.



Hochachtend - Fr. Andreas Wenz Witwe'

Sohn Michael eröffnete in der Villa Andreas eine Backofenfabrik

Anscheinend war damit die - schriftliche - Fehde zwischen Franziska Wenz und den Wachtmeistern der Gendarmeriestation Arnstein ausgestanden.



Im Juni 1919, nur einen Tag nach der Hochzeit, übernahm Schwiegersohn Karl Reichert von Franziska Wenz die Bäckerei am Wenzberg (Werntal-Zeitung vom 7. Juni 1919)

Bäckerei Karl Reichert

Tochter Franziska heiratete nach dem Ersten Weltkrieg den Bäcker Karl Reichert (*20.1.1888 in Halsbach/Lohr +9.1.1965). Im Juni 1919, in einer wirtschaftlich äußerst schweren Zeit, übernahm Reichert das Geschäft offiziell von Franziska Wenz.⁷ Er war auch Mitglied im Katholischen Bürgerverein. Die Konkurrenz war groß in diesen Jahren. Deshalb dürfte Karl Reichert am 3. Juli 1921 einen Hausierhandlangemeldet haben.⁸ Nachdem er in seiner Bäckerei auch Lebensmittel verkaufte, könnte dies ein weiteres Standbein seiner geschäftlichen Aktivitäten gewesen sein.



Hochzeitspaar Franziska und Karl Reichert am 2. Juni 1919 (Foto Andreas Reichert)

Bei der Verfügung über den Stadtrat Arnstein durch Bürgermeister Max Bender (*9.5.1895 +23.12.1964) wurde Karl Reichert am 16. August 1933 in den Arnsteiner Stadtrat bestimmt, der ab diesem Zeitpunkt nur noch aus NSDAP-Mitgliedern bestand.⁹



Karl Reichert in den dreißiger Jahren beim Verkauf in der Marktstraße (Foto Andreas Reichert)

kluge sparsame Hausfrauen **kaufen**
das gesunde, nahrhaft und kräftige
Wohnbrot
garantiert reines **Roggenbrot** garantiert reines
Der Laib 3 6 Pfund
kostet 50 Pfg. 1 Mark
und ist nur allein zu haben bei
Karl Reichert, Bäckermeister
Für Weihnachten ff. Christstollen.

Festbroschüre zum Heimatfest 1937

Brot- u. Feinbäckerei
mit elektr. Maschinenbetrieb von
Karl Reichert, Arnstein Ufr.
Bahnhofstraße 152 — Telefon Nr. 77
Kolonial- und Zuckerwaren
©© Schokolade ©©
Zigarren und Zigaretten
-- Stand auf dem Festplatz --

Festbuch zum Gausängertag 1925

Sie hatten vier Kinder:

Betty (Belina) *23.3.1921, verheiratet mit Rupert Kilian
*18.2.1918

Karl *29.5.1923 +18.4.1962, verheiratet mit Margot Amend
*18.8.1926 +21.8.2009

Manfred, Vermessungsbeamter *7.2.1920 +3.1995, verheiratet
mit Helene Klein *24.2.1925 +28.6.1984

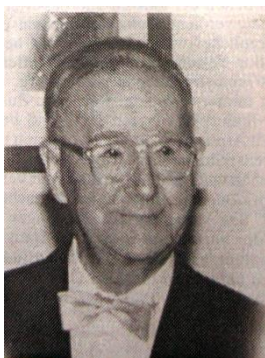
Olga *28.8.1937, verh. mit Helmut Luther *28.2.1920

Sowohl Karl als auch Manfred waren begnadete Fußballspieler.

Besonders Letzterer spielte exzellent. Schon mit sechzehn Jahren durfte er mit einer Sondererlaubnis in der ersten Mannschaft des 1. FC Arnstein 1920 spielen. Von dort holte ihn der FC 05 Schweinfurt in seine Jugend-Elf. Als seine frühzeitige Übernahme in die erste Mannschaft, zu dieser Zeit eine der besten im ganzen deutschen



Karl Reichert in den dreißiger Jahren (Foto Andreas Reichert)



Manfred Reichert

Reich, vorbereitet war, wechselte er aus beruflichen und privaten Gründen zu den Würzburger Kickers. Dort kam er ebenfalls vorzeitig in die erste Mannschaft. Während es Krieges wurde er nach Belgrad versetzt, um sich der ‚Belgrad-Elf‘



Kommunionanzeige Karl Reichert (Werntal-Zeitung vom 9. April 1932)

anzuschließen. Sie war mit vielen National- und Repräsentativspielern die beste Mannschaft des deutschen Heeres. Nach dem Krieg hielt er den Kickers die Treue, obwohl er hervorragende Angebote aus ganz Deutschland vorliegen hatte. Manfred Reichert war ein hervorragender Stürmer mit einem strammen Schuss und einem starken Kopfball. Häufig war er Schützenkönig seiner Liga.¹⁰

Karl Reichert war der neuen Zeit sehr aufgeschlossen. Bereits frühzeitig wurde ein Telefon angeschafft und bald konnte die Bäckerei unter der Nummer 77 erreicht werden.

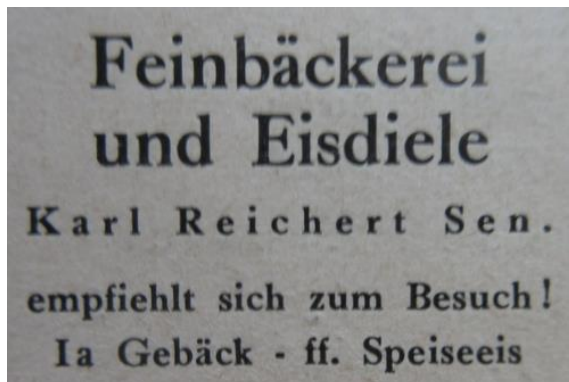
Sohn Karl, der den väterlichen Betrieb übernehmen sollte, musste dieses Vorhaben bald wegen einer Mehlstauballergie aufgeben und betrieb später in der Karlstadter Straße eine



Wäscherei und dann das Café Reichert im Höflein.

Werntal-Zeitung vom 11. Juni 1949

Anscheinend war Karl Reichert sen. als ein lustiger Mann bekannt, der gern anderen einen Streich spielte. So erschien 1928 in der Werntal-Zeitung unter der Überschrift ‚Eine originelle Bärenjagd‘ eine Notiz, wie er einige Gänheimer verulkte:¹¹



Anzeige zum Heimatfest 1937



Anzeige zum Pfingsttreffen der Flüchtlinge
1949

Ein Arnsteiner Bäckerfuhrwerk kam abends bei der Dunkelheit, der Fahrer selbst schwer beladen, von Mühlhausen nach Gänheim. Am Straßenrand bemerkte er in seinem schwerbeladenen Zustand einen

Ernst Wenz, August und Rosa Roppelt, Franziska, Michael und Eduard Wenz (Foto Andreas Reichert)



Ehepaare Margarete und Edgar Wenz, Luitgard und Robert Strobel, Margot und Karl Reichert und Manfred und Helene Reichert (Foto Andreas Reichert)



hungrigen und blutdürstigen Bären. Von Angst und Furcht gepeinigt und um sein nacktes Leben zu retten jagte er im schnellsten Tempo ins Dorf zur Bauer'schen Wirtschaft, um seinen ausgestandenen Schrecken den Wirtschaftsgästen mitzuteilen. Sogleich entschlossen sich etliche handfeste beherzte Männer, bewaffnet mit schweren Prügeln und Eisenstücken. Besonders Joseph Riedmann bewaffnete sich schnellstens mit einer erstklassigen Jagdflinte und Munition, um sich das Abendteuer, einen Bären erlegt zu haben, nicht entgehen zu lassen. Nun ging es daran, schnell einen

Wagen zu besteigen und mit mutigem Herzen ging es in voller Fahrt an die Stelle, wo unser Brummbär gesehen wurde. Aber, oh Schreck, was musste man entdecken? Am Wegerande lag unser Bär in Gestalt einer Pferddecke. Nun standen unsere Helden da, sahen sich gegenseitig recht verdutzt an und mussten die traurige Wahrnehmung machen, dass sie von ihrem Reichertsbäck einmal gründlich hereingelegt worden sind. Aber es mag nun sein wie es will: In Gänheim gibt es doch noch mutige Männer, denn so eine Bärenjagd ist in unserem



deschen Vaterlande doch

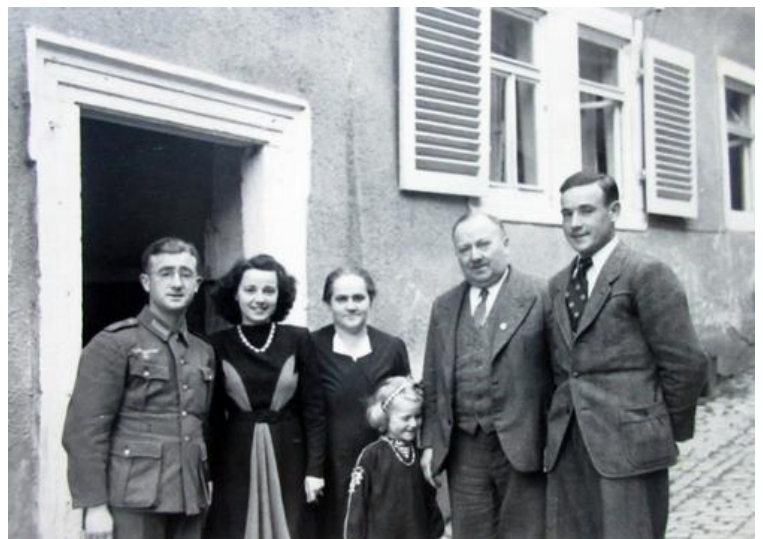
selten.'

I Wenz, Manfred Reichert, Rosa Roppelt, Franziska, Betty, Olga, Karl sen.,

Karl jun. Reichert, Gudrun Roppelt, Edgar Wenz (Foto Andreas Wenz)

Die Bäckerei wurde 1967 aufgegeben, nachdem Bäcker Karl Reichert 1965 verstorben war und die Ehefrau Franziska noch zwei Jahre versucht hatte, hier ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

*Manfred, Betty, Franziska, Olga, Karl sen.,
Karl jun. Reichert, etwa 1942 (Foto
Andreas Reichert)*



Architekt Werner Lang

Tochter Olga Luther erbt das Haus 1967 und verkauft es 1978 an den Möbelhändler Theo Manger (*10.5.1932 +13.5.1999). Theo und Ehefrau Erna (*1936) überließen es Mitte der neunziger Jahre ihrer Tochter Elke und dem Schwiegersohn Werner Lang (*1964). Bevor das Haus ab 1995 renoviert wurde, ließ Architekt Lang ein dendro-chronologisches Gutachten anfertigen. Dies bestätigte



Der Versicherungsvertreter Alfons Wolf residierte auch einige Jahre in dem Gebäude (BRK-Festschrift von 1976)

trotz des nur vierzehn Zentimeter starken Fachwerks einen optimalen Wärmedämmwert. In mühevoller Kleinarbeit renovierte Werner Lang mehrere Jahre mit sehr viel Eigenleistung dieses ehrwürdige Gebäude. Am Tag des offenen Denkmals am 20. September 1998 wurde das renovierte Haus der Öffentlichkeit vorgestellt.¹²

Heute ist das schöne Anwesen wieder ein Schmuckstück unserer Stadt.



Arnstein, 13. Januar 2017

-
- ¹ Werntal-Zeitung vom 16. Juli 1889
² Werntal-Zeitung vom 17. Juli 1889
³ Werntal-Zeitung vom 2. September 1905
⁴ StA Arnstein, Ar 12 # 520
⁵ Gespräch mit Hertha Fella, geborene Pfister, die es von ihrer Mutter erfuhr (November 2016)
⁶ StA Würzburg, Signatur Landratsamt Karlstadt
⁷ Werntal-Zeitung vom 7. Juni 1919
⁸ StA Arnstein Ar 12 # 509: Gewerbe-An- und Abmeldungen von 1920 bis 1957
⁹ Günther Liepert: Arnstein im Dritten Reich. Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2000
¹⁰ Dr. Edgar Michael Wenz: Zum Tode Manfred Reicherts. Werntal-Zeitung vom 31. März 1995
¹¹ Werntal-Zeitung vom 2. Oktober 1928
¹² Werntal-Zeitung vom 11. September 1998